

Lernen an Stationen im DaF-Unterricht an der Universität: Zirkeltraining für das Gehirn – eine alternative Arbeitsform

ELEONORE BÖTTCHER

In diesem Artikel soll die Möglichkeit der Arbeit mit der Methode des “Lernen an Stationen“ im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache an der Universität, deren Anpassung an diese Situation und die damit verbundenen Vorteile für den Universitätsunterricht erörtert werden. Diesem Artikel liegt ein Unterrichtsmodul zugrunde, das im Rahmen des “Lettorato per la Lingua Tedesca“ für Studenten des zweiten Jahres im akademischen Jahr 2009/2010 an der Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori in Triest durchgeführt wurde.

Zunächst wird die Methode “Lernen an Stationen“, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Hauptmerkmale erläutert, danach werden einige theoretisch-didaktische Faktoren angesprochen, um dann auf das konkrete Unterrichtsmodul einzugehen. Hier werden ausgehend von den objektiven Vorbedingungen, die Vorüberlegungen, die Planung und Durchführung eines Unterrichtsmoduls mit dieser Arbeitsform beschrieben und später unter Einbeziehung der Ergebnisse einer kurzen Studentenbefragung über den Einsatz dieser Unterrichtsmethode an der Universität noch einmal reflektiert.

Abschließend werden einige Überlegungen zum zukünftigen Einsatz von Lernstationen an der Universität angestellt und noch kurz auf einen parallelen Einsatz dieser Methode an der Fakultät Scienze della Formazione e Comunicazione eingegangen.

Durchgeführt wurde dieses Unterrichtsmodul von mir, Eleonore Böttcher, bis September 2010 Collobratrice ed esperto linguistico an der Universität Triest mit langjähriger Lehrerfahrung im DaF-Unterricht an der Universität, an Schulen und in Sprachkursen.

1 – WAS IST “LERNEN AN STATIONEN“ UND WIE IST DIE METHODE ENTSTANDEN?

Eine grundlegende, einfache Definition für Lernen an Stationen gibt Rainer E.Wicke:

Ein bestimmter Lerninhalt wird in mehrere Teilbereiche aufgeteilt. Zu jedem Teilbereich erstellt die Lehrkraft ein Materialangebot, das von den Lernern selbstständig bearbeitet werden soll. Die Materialien werden im Klassenraum oder auch außerhalb an verschiedenen 'Stationen' ausgelegt. Die Lernenden gehen einzeln oder in Gruppen von Station zu Station und bearbeiten die Materialien¹.

Im Gegensatz zum Frontalunterricht arbeiten die Lerner bei dieser Form von Freiem Lernen nicht mehr zur gleichen Zeit individuell im Klassenverband nebeneinander an den gleichen Aufgaben oder folgen den Ausführungen der Lehrkraft, sondern der Lernstoff wird in mehreren Teilen, in unterschiedlicher Form, auf unterschiedliche Art und mit individuell verschiedenem Zeitaufwand den Lernern an Stationen zur Bearbeitung angeboten. Dies ist die allgemeine Ausgangsposition für Lernen an Stationen, die jeweils von der Lehrkraft an die aktuellen Anforderungen, Lernziele und Lerner adaptiert werden muss.

Neben der Bezeichnung “Lernen an Stationen“ findet man auch die Bezeichnungen: Lern- oder Unterrichtszirkel, Stationenlernen, Stationenbetrieb, Lerntheke u.a. Ich bevorzuge die Bezeichnung “Lernen an Stationen“ für die Beschreibung der Methode, weil diese meiner Meinung nach am besten das Konzept ausdrückt, da an erster Stelle der Lernprozess steht, der möglichst positiv und erfolgreich für den Lerner gestaltet werden soll und um dies zu ermöglichen, erfolgt der Aufbau in Stationen. Deshalb sollte auch das “Lernen“ im Namen an erster Stelle stehen. Damit verwende ich die Bezeichnung genauso wie R.Bauer:

Lernen an Stationen (...) beschreibt jeweils das zusammengesetzte Angebot mehrerer Lernstationen, das die Lernenden im Rahmen einer übergeordneten Thematik (Unterrichtseinheit oder fächerverbindenden Thematik) bearbeiten und unter Umständen teilweise selbst mitgestalten.

Lernstation ist ein einzelner Arbeitsauftrag, ein einzelnes Arbeitsangebot, welches den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Lernens an Stationen zur Verfügung gestellt wird².

¹ R.E.Wicke, *Stationenlernen-was ist das eigentlich?* in „Fremdsprache Deutsch“, Nr.35, 2006, p. 5.

² R.Bauer, *Schülergerechtes Arbeiten in der Sekundarstufe I, Lernen an Stationen*, 1997¹⁰p. 59.

Diese Arbeitsform des Lernens an Stationen hat scheinbar mehrere Vorreiter. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurden ähnliche Arbeitszirkel von amerikanischen Pädagogen in Anlehnung an Maria Montessoris Ideen verwendet. Aber der Hauptanstoß für die Entwicklung dieser Methode wird dem Konzept des Zirkeltrainings, das es seit den 50er-Jahren des vorigen Jahrhunderts im deutschen Sportunterricht gab, zugeschrieben. Dieses war zuerst von englischen Lehrern entwickelt worden und dabei mussten die Schüler verschiedene sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten an unterschiedlichen Stationen (mit oder ohne Zeitvorgabe) trainieren³.

In Deutschland wurde diese Methode, d.h. eine Art Zirkeltraining, dann in den achtziger Jahren auch im Schulunterricht in verschiedenen Fächern eingesetzt und weiterentwickelt. Der Begriff "Lernen an Stationen" tauchte zum ersten Mal als Titel eines Artikels zum freien Lernen in der Grundschule 1989⁴ auf. Bei der Weiterentwicklung dieser Methode wurde ihr handlungsorientierter, spielerischer und entdeckender Charakter als Möglichkeit gesehen, das Lernen für den Lerner freier, interessanter und erfolgreicher zu gestalten.

Zunächst wurde diese Methode in der Primarstufe, später auch in der Sekundarstufe I und II an den Schulen eingesetzt und weiter entwickelt.

2 – HAUPTMERKMALE DES „LERNEN AN STATIONEN“

Beim Einsatz von Lernstationen gibt es zwar verschiedene Vorgehensweisen, aber es bestehen bestimmte gemeinsame Merkmale:

- der Lernstoff wird immer in verschiedenen, getrennten Stationen angeboten, die von den Schülern bearbeitet werden;
- die Materialien zur Bearbeitung sind unterschiedlich sowohl was die Darbietungsform angeht (visuell, akustisch, kreativ etc.) als auch die Aufgabentypen, um verschiedene Lerntypen ansprechen zu können;
- die Reihenfolge der Lernstationen kann hierarchisch aufeinander aufbauend oder frei wählbar sein;
- es wird ein allgemeiner Zeitrahmen vorgegeben oder aber auch die Bearbeitungszeit der einzelnen Stationen genau festgelegt;
- die Lernstationen liegen im Lehrraum oder außerhalb aus;
- es können Pflichtstationen und Wahlstationen angeboten werden, wobei vorab geklärt werden muss, ob von den Pflichtstationen
 - alle bearbeitet werden müssen;
 - nur eine Mindestanzahl;
 - oder nur eine bestimmte Gruppe;

3 R. E. Wicke, *Aktiv und Kreativ lernen*, 2004⁴ pp. 122-123.

4 R. Bauer, *Schülergerechtes Arbeiten in der Sekundarstufe I, Lernen an Stationen*, 1997¹⁰p. 58.

und ob die Wahlstationen gedacht sind als

- Alternativangebot zu den anderen Stationen (z.B. schwerer oder leichter und so eine Binnendifferenzierung erlauben);
- Pufferstationen für die schnelleren Gruppen ;
- Wiederholungsangebot;
- das Lernziel muss für die Lerner deutlich sein;
- sie können in verschiedenen Sozialformen bearbeitet werden;
- ein Lernerfolg muss für die Lerner sichtbar werden.

Die Anzahl, Anordnung und das Material der Lernstationen ist natürlich vom Lernziel abhängig, d.h. wie in jedem Unterricht geht es auch hier um bewusst angestrebte Veränderungen im Lernenden. Also steht erst die Frage: Was sollen die Lerner (hier Studenten) lernen. Nach der Festlegung des Lernzieles kann man das Material und die Gestaltung der Lernstationen in Angriff nehmen. Wenn man gutes Material findet, ist man als Lehrkraft oft versucht, den Unterricht entsprechend dem zur Verfügung stehenden Material zu konzipieren. Jedoch sollte man auch hier vorher überprüfen, ob das Material für das Lernziel geeignet ist und nicht umgekehrt.

Bei dieser Methode ändert sich durch die unterschiedliche Herangehensweise und den Aufbau in Stationen auch die Einbeziehung und Wahrnehmung des Lerners. D.h. charakteristisch für diese Methode ist die Fokussierung auf die Lerner selbst, ihre Voraussetzungen, ihr Lerntempo und welcher Lernertyp sie sind, was idealerweise bei der Variation der Lernstationen berücksichtigt werden muss.

Da sie nicht gleichzeitig alle dieselben Aufgaben bearbeiten, sondern jeder / bzw. jede Gruppe sein/ihr Arbeitstempo und seine/ihre Arbeitsart selbst bestimmt, wird ihnen so auch Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übertragen, was zu einer größeren Lernerautonomie beiträgt, die in den letzten Jahren in der DaF- Didaktik immer stärker unterstützt und gefördert wird.

Als weiteres wichtiges Element ist bei dieser Unterrichtsmethode die unterschiedliche Rolle der Lehrperson hervorzuheben. Beim normalen Unterrichtsablauf ist sie der zentrale Vermittler der Unterrichtsinhalte, hier ist sie nicht mehr zentral und auch nicht immer der Ansprechpartner, da die Arbeit hier mit dem oder den Partnern der Gruppe erfolgt und die Lehrperson "nur" als Berater und Helfer gefragt ist. Das darf natürlich nicht heißen, dass die Lehrperson sich nicht für das Geschehen interessiert und z.B. Klassenarbeiten während dieser Phase korrigiert, sondern hier besteht die Chance der Einzelbetreuung, auch bei großen Gruppen (wie sie ja heutzutage oft die Regel sind). Die Lehrkraft sollte präsent aber nicht aufdringlich sein, herumgehen und zuhören, eventuell (aber nur behutsam) eingreifen oder sogar nur auf Nachfrage hin eingreifen. So besteht die Möglichkeit den Lerner besser zu unterstützen und vor allem sonst schwache Lerner kann die Lehrperson hier von einer ganz anderen Seite kennenlernen.

Bei der Vorbereitung von einem Arbeitsmodul mit "Lernen an Stationen" sollte man folgende Vorüberlegungen anstellen und klären, ob :

- sich das Lernziel/ Thema für die Arbeit an Stationen eignet;
- die Lernziele deutlich sind, damit die Lerner wissen, warum sie sich damit beschäftigen;
- die Arbeitsanweisungen klar sind;
- und wie man die Lernstationen im Unterrichtsraum durchführen kann;
- verschiedene Lerntypen angesprochen werden;
- die Lerner Erfolgsergebnisse haben;
- sie Lernen lernen;
- die Arbeiten themen- und lernerorientiert sind;
- die Form der abschließenden Präsentation oder Nutzung der Arbeitsergebnisse dem Lernziel und der Arbeit der Lerner gerecht wird.

3 – ANMERKUNGEN ZUM THEORETISCHEN HINTERGRUND DES “LERNEN AN STATIONEN“

Bei der Wahl dieser Methode und ihrem Einsatz aufgrund der objektiven Gegebenheiten war es mein Anliegen auch einige Forderungen, die in den letzten Jahren von der neueren Fremdsprachendidaktik für einen sinnvollen und erfolgreichen Unterricht aufgestellt worden sind, bei der Planung und Durchführung meiner Unterrichtseinheiten miteinzubeziehen. Wichtige Punkte, die man im Unterricht versuchen sollte zu verwirklichen, sind dabei meines Erachtens die hier angeführten.

Lernerbezogenheit, d.h. der Lerner akzeptiert und lernt besser und schneller, je deutlicher ihm das Ziel des Lernprozesses ist. Dabei ist es wichtig, zunächst einen Zugang zum Material auf der Basis des Vorwissens der Lerner zu schaffen. Dann sollte ein Programm vorgegeben sein, bei dem er eine Progression erkennt, d.h. einen Lernfortschritt erkennen kann, der durch die Anwendung des neuen Wissens eine positive Verankerung veranlasst.

Schaffen von mentalen Verbindungen. Durch die Gehirn- und Gedächtnisforschung der letzten Jahrzehnte ist deutlich geworden, wie wichtig die Verbindung des neuen Lernstoffes mit bereits bestehendem Wissen und Erfahrungen ist, um das Lernen zu erleichtern. Die Gehirnforschung hat außerdem gezeigt, dass vielfältige Verbindungen verschiedener Art die Informationsverarbeitung im Gehirn positiv beeinflussen. (Ein wichtiger Punkt, da das Lernen einer Fremdsprache ja ständiges Verarbeiten von neuen Informationen erfordert). In den 90er Jahren ging man von einer großer Bedeutung der Verbindung von Prozessen der linken und rechten Gehirnhemipshäre für die Aufnahme von Informationen aus und erstellte ein Modell (s.u.). Obwohl dieses genau detaillierte Lokalisierungsmodell heute als überholt gelten kann, sind die daraus resultierenden Schlussfolgerungen doch noch gültig. Es hieß, die

linke Hemisphäre	rechte Hemisphäre
verarbeitet Informationen nacheinander	verarbeitet Informationen gleichzeitig
ist logisch	registriert ganze Bilder und größere Einheiten
denkt linear	denkt in Bildern nicht in Worten
analysiert und erklärt	erfasst Emotionen
redet und rechnet	speichert Tonfolgen und Klangbilder
ordnet, speichert Regeln	erinnert sich an komplexe Bilder, nicht an Details

und man folgerte:

Immer dann, wenn die rechte und die linke Hemisphäre bei der Verarbeitung von Informationen zusammenarbeiten, wird die Information länger behalten und schneller erinnert, weil sozusagen auf mehreren Ebenen an verschiedenen Stellen des Gehirns gespeichert wurde⁵.

Durch die unterschiedliche Herangehensweise an den Lernstoff in den verschiedenen Stationen und die Zusammenarbeit mit anderen Personen, wird dem Lerner die Möglichkeit gegeben, sehr verschiedene Arten der Verbindungen (die verschiedene Gehirnbereiche betreffen) zu schaffen, was ein schnelleres und längerfristigeres Lernen begünstigt.

Die Gehirnforschung sagt auch, dass die emotionale Seite eine wichtige Rolle im Lernprozess spielt. Je mehr ein **positives Einbinden des Lernprozesses stattfindet**, d.h. je erfreulicher und interessanter der Unterricht für den Lernenden ist, desto positiver sind seine Emotionen, und desto besser werden die neuen Erkenntnisse akzeptiert und behalten. Hier können neben der stressfreieren Arbeitsatmosphäre, die durch die Lernstationen gegeben ist, vor allem spielerische Elemente, Rollenspiele, Bestätigungsstrategien (der Lerner macht die Erfahrung: das kann ich jetzt) ein angenehmes Gruppen- und Lernklima begünstigen.

Handlungsorientiertheit im Unterricht, d.h. es ist gezeigt worden, dass Lerner umso besser Gedächtnisenergien aktivieren, desto aktiver sie den Lernstoff aufnehmen und üben können. Bei den Lernstationen wird dies durch die Aufbereitung des Lernstoffes in verschiedenen Varianten erfolgen, bei denen die Lerner aktiv werden müssen, z.B. Dialoge, Situationen meistern, Argumente erarbeiten etc.

Entwicklung einer **Autonomie des Lerners**, d.h. durch Bewusstmachung von Lernstrategien und der Auswahl von verschiedenen Möglichkeiten der Herangehensweise an den Lernstoff, wird dem Lerner geholfen ein eigenes Bewusstsein

⁵ H.Funk,M.Koenig *Grammatik lehren und lernen*, Langenscheidt, Goethe-Institut München, 1991 pp.86-87.

seines Lernprozesses und der ihm angepassten Lernmethoden zu entwickeln. Nach einer Phase des Kennenlernens sollte man auch versuchen, die Lerner in die Planung von Lernstationen einzubeziehen.

Transparenz des Lernprogrammes, d.h. der Lerner sollte erkennen können, warum und wie er das Lernziel erreichen soll.

4 – “LERNEN AN STATIONEN“ AN DER UNIVERSITÄT

Ich habe diese Methode 2008 bei einer Fortbildungsveranstaltung, die von Frau Betz am Goethe-Institut Triest⁶ durchgeführt wurde, kennengelernt und fand sie sehr überzeugend, da sie viele positive Aspekte bietet.

Die meisten Beispiele, die in der Literatur den Einsatz von Lernstationen direkt im Unterricht beschreiben, beziehen sich auf den Schulunterricht, auf Fortbildungsveranstaltungen und oft bei der Lehrerbildung. An deutschen Universitäten findet man den Einsatz von Lernstationen oft innerhalb von Lernwerkstätten, die eine komplexere Organisation und Planung erforderlich machen.

Ich habe mit der Methode des 'Lernen an Stationen' zum ersten Mal an einer Berufsschule gearbeitet und dabei sehr gute Erfahrungen gemacht. Vor allem ein Teil der wenig motivierten (an der Schule war Deutsch Pflichtfach) und schwachen Schüler konnte ich durch die Einführung von Lernstationen statt Frontalunterricht motivieren und am Ende der Unterrichtseinheit hatten sie mehr gelernt als in allen vorherigen Unterrichtsstunden. Daher stand ich dieser Methode sehr positiv gegenüber.

Während meines Kurses an der Universität dachte ich dann, dass auch hier der Einsatz von Lernstationen positive Ergebnisse für die Lerner haben könnte, wobei die Inhalte und die Art und Weise der Durchführung natürlich an die besonderen Gegebenheiten und die erwachsenen Lerner angepasst werden mussten.

Im akademischen Jahr 2009/10 besuchten zwischen 30 und 50 Studenten, regelmäßig ca. 40 das Lektorat für Deutsch als Fremdsprache im 2. Jahr. Die Studenten waren in 2 Gruppen eingeteilt und jede Gruppe hatte 2 Unterrichtsstunden/pro Woche, wobei parallel das gleiche Programm absolviert wurde. Da die eine Gruppe am Dienstag und die andere am Freitag Unterricht hatte, besuchten normalerweise 2/3 den ersten Termin und 1/3 den zweiten Termin. Nur wenige Studenten kannten bereits das Lernen an Stationen.

Italienische Studenten arbeiten meiner Erfahrung nach meistens individuell und sind an Frontalunterricht gewohnt, der auf die Lehrkraft ausgerichtet ist. D.h. Gruppenarbeit ist an der Universität eher eine Ausnahme und viele stehen der Gruppenarbeit skeptisch gegenüber.

Ich bin eine große Befürworterin von Gruppenarbeit und stütze mich hierbei außer auf sehr positive Erfahrungen in eigenem Unterricht auch auf 5 pädagogi-

⁶ J. Betz, *Handout zum Fortbildungsseminar 'Lernen an Stationen', Goethe-Institut 2008.*

sche Argumente für Gruppenarbeit, die Ergebnisse von soziologischen und sozialpsychologischen Forschungen sind.

1. Gruppenarbeit erhöht die Möglichkeiten für einzelne Lernende im Unterricht zu sprechen.
2. Gruppenarbeit erhöht die Qualität der fremdsprachlichen Äußerungen der Lernenden.
3. Gruppenarbeit schafft die Möglichkeit, auf individuelle Bedürfnisse der einzelnen Lernenden einzugehen.
4. Gruppenarbeit schafft ein positives Klassenklima für das Lernen von Fremdsprachen.
5. Gruppenarbeit motiviert die Lernenden für den fremdsprachlichen Unterricht⁷.

Außerdem bin ich der Meinung, dass junge Leute heutzutage, auch in Hinblick auf den späteren Arbeitsplatz, viel mehr dazu angeleitet werden müssen, im Team arbeiten zu können.

In diesem Kurs hatten die Studenten bereits in den vorherigen Modulen in den Sozialformen Partner- und Gruppenarbeit die Aufgaben bearbeitet, sodass die Akzeptanz dieser Sozialform bereits gegeben war.

Von Anfang an hatte ich die Studenten dazu angehalten im Unterrichtsraum, auch untereinander (möglichst) nur Deutsch zu sprechen, da ich festgestellt hatte, dass sie viel zu wenig Deutsch sprachen, und eigentlich nur beim Aufgabenlösen die Sprache verwendeten. Deutsch als Verkehrssprache während der ganzen Stunde einzusetzen, wurde fast immer durchgehalten. Dies sollte dann natürlich auch beim Lernen an Stationen weiter gelten.

Weitere Faktoren, die bei der Planung der Lernstationen mit berücksichtigt werden mussten, waren:

- die relativ hohe Anzahl der Studenten und Fluktuation, d.h. man konnte nicht davon ausgehen, dass wirklich alle Studenten auch das nächste Mal den Kurs besuchen würden;
- durch die relativ wenigen Unterrichtsstunden pro Woche und die hohe Anzahl der Studenten, mussten Strategien entwickelt werden, damit die Studenten vor allem auch die Fertigkeit Sprechen üben konnten, da hier ein chronischer Mangel herrscht, der auch dazu führt, dass es im normalen Unterricht vor allem schüchternen und nicht so selbstbewussten Studenten an Raum und Zeit mangelt, um diese Fertigkeit auszubauen;
- die Sitzordnung in den Aulen ist auf Frontalunterricht ausgerichtet und die Sitze können kaum verrückt werden;
- beim auf die Lehrkraft als zentrale Bezugsperson gerichteten normalen Unterricht war es schwer alle Studenten einzubeziehen und es bestand ein Konzentrationsverlust vor allem in den hinteren Reihen.

⁷ I.C.Schwerdtfeger, *Gruppenarbeit und innere Differenzierung* Goethe-Institut Inter Nationes München, 2001 p. 39

Daher wurden bei diesem Unterrichtmodul

- die Sozialform Gruppenarbeit gewählt,
- Gruppen mit meistens 4 Personen gebildet und die zwei in der vorderen Reihe sitzenden Personen drehten sich zu den hinter ihnen sitzenden um;
- die einzelnen Stationen durchnummeriert und auf den zentralen Tisch vorne gelegt,
- das Modul in drei Abschnitte zu je 2 Stunden unterteilt.

Vor diesem Unterrichtsmodul waren bereits mehrere Module durchgeführt worden. Jedes Modul bezog sich auf ein bestimmtes Thema (z.B. Berufe, Arbeitswelt, moderne Medien, Lernen und Ausbildung, Kommunikation am Arbeitsplatz, etc.). Bei diesem Kurs lag der Schwerpunkt außerdem auf einem verstärkten Training des Hörverstehens (CDs oder auch Videos).

5 – MODUL ZUR BEARBEITUNG IN LERNSTATIONEN – PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG

Im Kursverlauf sollte ein Modul dem Thema “Messe“ gewidmet werden und dies erschien mir einmal vom Thema her, aber auch aufgrund der bis dahin geleisteten Vorarbeit besonders geeignet, um die Arbeit an Lernstationen einzuführen.

Eine wichtige Überlegung war, dass sehr wahrscheinlich ein Großteil der Studenten in ihrem späteren Beruf als Dolmetscher / Übersetzer mit der Welt der Messen direkt oder indirekt in Kontakt kommen werden, d.h. es handelt sich hier um ein Thema, das zur Bereicherung ihres Wissens (Wortschatz, kommunikative Fähigkeiten etc.) beiträgt und als Lernstoff unter verschiedenen Gesichtspunkten für sie interessant ist. Daher bot sich hier die Gelegenheit mithilfe von Lernstationen den Studenten die Möglichkeit zu geben, mehr als im normalen Kursverlauf sich selbst auf realistische kommunikative Situationen vorzubereiten und sich in ihnen zu bewegen.

Das Lernziel war, dass die Studenten sich während dieses Moduls verschiedene Kenntnisse aneignen und Fertigkeiten erarbeiten sollten.

Am Ende sollten sie dann:

- über ein Basiswissen des Fachwortschatzes verfügen;
- kontextbezogene Redemittel anwenden können;
- in kommunikativen Situationen sowohl wortschatzmäßig als auch registerbezogen die sprachlichen Anforderungen meistern können;
- in konkreten Situationen Informationen erfragen, geben und verstehen können;
- eine gewisse Sicherheit und ein gewisses Vertrauen in ihre Fähigkeiten entwickelt haben;
- sich mit typischen Standardsituationen vertraut gemacht haben und damit Hemmungen und Unsicherheiten besser überwinden können;
- authentisches Material bearbeiten können.

Nach diesem Modul sollten sie sich also sprachlich kompetent und sicher auf einer Messe bewegen können.

Um dieses Lernziel umzusetzen, war es notwendig sowohl Wortschatzübungen, als auch Dialogübungen in situationsgebundenen Kontexten anzubieten. Daher stellten sich folgende Fragen.

- Welche Typen von Übungen bzw. Aufgaben sind dem Lernziel angemessen?
- Was für Material braucht man, um dies durchzuführen?
- Wie sollen die Lernstationen konkret aussehen?

In der Einführungsphase wurde von allen Gruppen gleichzeitig (räumlich war dies nicht anders möglich) ein Hörverstehen mit entsprechenden Aufgaben als Beispiele für situationsbezogene Dialoge am Anfang der Stunde bearbeitet.

Dann wurden zur Erarbeitung und eventuellen Wiederholung des Wortschatzes Zuordnungsaufgaben eingesetzt, die mit Hilfe von vorhandenem Vorwissen und Zusammenarbeit in der Gruppe gelöst werden konnten.

Des Weiteren wurden Dialoge zur Erarbeitung und zum Erlernen von wichtigen Redemitteln angeboten, um den Studenten die Basis für mögliche Kommunikationssituationen zu geben. Dies erfolgte in Aufgaben mit einer Zuordnung oder Ergänzung.

Als letztes folgte die Erarbeitung von eigenen Dialogen anhand von Personen- bzw. Situationskarten für Rollenspiele.

Das Material wurde z.T. Lehrbüchern entnommen, wobei die Übungen bei Bedarf angepasst oder umgeformt wurden, außerdem fand authentisches Material aus dem Internet Anwendung. Dann wurde für jede Lernstation (durchnummeriert 1,2,...) eine Plastikhülle mit entsprechend vielen Fotokopien, Rollenkarten, Lageplänen, buntem Papier etc., und eventuell einem Lösungsblatt ausgelegt.

Als Sozialform sollte aus den obengenannten Gründen in Gruppenarbeit gearbeitet werden, wobei die Gruppenbildung nicht gesteuert war, sondern sich aus der Sitzordnung ergab.

Die Arbeit an Stationen sollte in 6 UE, d.h. jeweils 2 UE, also in 3 Abschnitten durchgeführt werden. Da die Studenten nicht immer regelmäßig die Kurse besuchten, musste jeder Abschnitt in sich abgeschlossen sein.

Trotzdem sollten ein Leitfaden und auch eine progressive Entwicklung der Arbeit deutlich erkennbar sein, die den Studenten zeigen sollte, dass sie mit ihrer Bearbeitung ihr Wissen erweiterten.

Für das Modul wurden 8 Lernstationen eingeplant und am Ende stand eine Simulation von Messesituationen, bei der die in den vorherigen Stationen erarbeiteten Kenntnisse und Fähigkeiten angewendet werden konnten, sodass die Studenten den erarbeiteten Lernstoff präsentieren konnten.

Erster Abschnitt (2UE) des Moduls

Als Einstieg hörten die Studenten (alle gleichzeitig) zunächst einen Dialog zwischen Kollegen, die mit ihrer Firma an einer Messe teilnehmen möchten und über verschiedene Messen sprechen. Die Gruppen bearbeiteten dann eine Reihe von Aussagen zum Text, bei denen sie entscheiden mussten, ob diese falsch/richtig waren.

(Beim Hörverstehen war ein andersartiger Zugang als bei den folgenden Aufgaben, die durch Lesen oder Anschauen bearbeitet wurden, gegeben).

Dann folgte die Bearbeitung der einzelnen Stationen (hier werden die *Arbeitsaufträge* angeführt):

Station 1

- a) „Finden Sie bitte zu jeder Veranstaltung (Karteikarten) die richtige Erklärung (Fotokopie) und formulieren Sie dann in der Gruppe eine eigene entsprechende Erklärung!“

Material: Karteikarten mit Bezeichnungen wie Messe, Tagung etc.;

Tabelle mit ausformulierter Begriffserklärung und Platz zum Schreiben der eigenen Erklärung, Lösungsblatt – (die eigenen Erklärungen wurden während der weiteren Bearbeitung von der Lehrkraft überprüft)

(Z.T. waren die Begriffe bereits bekannt und die Studenten konnten auf ihr Vorwissen zurückgreifen und so auch neue Begriffe erarbeiten).

Station 2

- a) Welche Messe würde Sie interessieren und welche Produkte werden dort wohl angeboten? Sprechen Sie in der Gruppe!

(Hier waren die Studenten als handelnde Personen gefragt, die über eigene Vorlieben/Interessen reden sollten, d.h. dass sie sich selbst als Person einbrachten und damit die Erfahrung realer und interessanter war.)

- b) Klären Sie dann in der Gruppe, welche Messe oder Ausstellung für die folgenden Firmen / Geschäfte geeignet ist!

(Durch die Diskussion in der Gruppe wurde das Argumentieren geübt.)

Material: Bild mit Messe-Logo und den Messenamen und -orten, Liste mit Geschäften und Messenamen zum Verbinden, Lösungsblatt

Station 3

- a) Kreuzen Sie bitte das richtige Wort (Multiple-Choice mit 3 Möglichkeiten) oder den richtigen Ausdruck an und vergleichen Sie in der Gruppe oder aber fragen Sie die anderen Gruppenmitglieder, falls Sie es nicht wissen!

Material: Multiple-Choice-Aufgaben zum Wortschatz Messe, Messestände, Messeausdrücke mit Lösungsblatt.

(Hier wurde neuer Wortschatz erarbeitet und bekannter wiederholt.)

Station 4

- a) Welche der Punkte unten gelten für die Aussteller (A), welche für die Besucher (B)? Warum besuchen die Personen eine Messe?
- b) Bitte formulieren Sie jetzt in der Gruppe ganze Sätze zu den genannten Motiven, warum Aussteller und Besucher zu einer Messe gehen!
Material: 1 Blatt mit Kurzbeschreibung der Gründe und Platz für die Ausformulierung der Sätze. (Nach Beendigung Kontrolle durch die Lehrkraft und eventuelle Korrektur mit der Gruppe).
(Hier übten die Lerner Gründe zu nennen für ein Verhalten und diese auch genau auszuformulieren, was auch grammatische Themen wie Nebensatz, Satzstellung etc. beinhaltete.)

Pufferstation

Für schnellere Gruppen gab es noch ein zweites Blatt zu Station 3, das sie hier bearbeiten konnten, die langsameren Gruppen machten dies zu Hause.

Damit hatten alle Teilnehmer die gleichen Stationen bearbeitet und somit eine Basis für die nächste Stunde.

Zweiter Abschnitt (2UE)

Als Einstieg hörten die Studenten einen Dialog zwischen 3 Kollegen, die darüber diskutieren, an welcher Messe sie teilnehmen sollten. Die Gruppen bearbeiteten dann eine Reihe von Aussagen zum Text, bei denen sie entscheiden mussten, ob sie diese im Text gehört hatten.

Station 5

- a) Hier sollen Sie Ihre Partner überzeugen an einer der folgenden Messen (s. Situationskarten) teilzunehmen. Auf den Karten finden Sie auch Argumente für die Teilnahme. Ihre Partner haben aber Einwände. D.h. Sie sollen eine Diskussion führen und zum Schluss zu einer Einigung kommen!
Material: Liste mit Redemitteln für die Diskussion, Situationskarten (jede Situation eine Karte) mit genauer Beschreibung der jeweiligen Situation.
(Hier wurden gezielt Redemittel für eine Diskussion erarbeitet und auch angewendet. Außerdem wurde kritisches Zuhören geübt, da zwei Studenten die Diskussion führten, während die anderen zuhörten, sich Notizen machten und zum Abschluss einen Kommentar geben mussten).

Station 6

- a) *Sie haben hier zwei Sorten von Karten. Sie sind auf einer Messe und die nummerierten Karten (grün) beschreiben, welches Problem Sie lösen müssen. Dagegen stehen auf den Karten mit Buchstaben (rot) die Firmen/Personen/Dienste, an die Sie sich wenden können. Bitte ordnen Sie in der Gruppe jeweils eine grüne Karte einer roten Karte zu!*

- b) Zum Schluss überprüfen Sie anhand der Lösungen, ob Ihre Vermutungen richtig waren!

Material: 4 x 13 grüne und 13 rote Karten + Lösungsblatt.

(Hier wurde Wortschatzarbeit geleistet, aber auch das Verstehen kurzer Texte geübt.)

Station 7

- a) Sehen Sie sich den Lageplan der Messe an. Lesen Sie zunächst das Beispiel einer Wegbeschreibung und beschreiben Sie dann dem Partner den Weg, wie man :

Paar A: zu Stand 9a/01 kommt.

Paar B: zu Stand 9a/13 kommt.

Material: 1 Blatt A3 mit Messeplan, und Blatt mit Anweisungen.

(Diese Lernstation war zwar recht einfach zu bearbeiten und bot damit ein wenig Erholung, gleichzeitig war sie aber auch sehr realistisch.

Durch die Vorgabe des Lageplans wurde auf visueller Basis gearbeitet, was eine Abwechslung darstellte).

Station 8

- a) Kreuzen Sie bitte an, welche Aussagen in diesen Situationen angemessen sind!

Material: Fotokopie mit Multiple-Choice-Aufgaben - vorgegeben sind 12 Situationen und verschiedene Aussagen zur Auswahl, Lösungsblatt.

(Hier standen die Redemittelerarbeitung und deren sprachlich, grammatisch und registermäßig richtiger Gebrauch im Vordergrund).

Dritter Abschnitt (2UE)

Zum Abschluss sollte dann eine Messesimulation stehen, um den Lernern die Möglichkeit zu geben, dass von ihnen erarbeitete Programm auch "realitätsnah" anzuwenden.

Zuerst hörten sie Dialoge auf einer Messe bzw. Informationsgespräche, Produktvorführungen, Verhandlungsgespräche, zu denen es verschiedene kurze Aufgaben gab.

Dann wurde mit dem Messeplan von Station 7 eine Messesituation simuliert. Jede Gruppe erhielt eine Karteikarte mit der Beschreibung wen oder was sie verkörperte, ein farbiges Schild für ihren Stand, worauf sie den Namen schreiben mussten und eine Aufgabe, die zu bewältigen war.

- Z.B. war eine Gruppe ein Reisebüro und suchte ein Fahrunternehmen für ihre Gruppenreisen,
- eine andere Gruppe waren Studenten, die einen Job auf der Messe suchten, u.s.w.

Die Lerner mussten sich im Raum bewegen, um ihren Ansprechpartner zu finden und z.B. Informationen an der Messeinformation einzuholen und sie mussten Gespräche führen, um ihre Aufgaben zu erledigen. Ich stand natürlich für Fragen zur Verfügung und wechselte zwischen den Gruppen, um zuzuhören und teilweise nach den Gesprächen auch Kommentare zu geben.

Die Simulation dauerte die ganze Stunde und alle Studenten beteiligten sich rege, sprachlich angemessen und ohne Schwierigkeiten an den Gesprächen, z.T. wurden sogar weitere Gespräche geführt.

6 – ABSCHLIEßENDE EINSCHÄTZUNG

Da es das erste Mal in diesem Kurs war, dass Lernstationen eingesetzt wurden, war ich an einer Einschätzung von Seiten der Studenten interessiert. So wurde nach diesem Modul ein Fragebogen (in deutscher Sprache) an die Lerner verteilt, um Ihre Meinung zu dieser neuen Unterrichtsmethode und dem Unterrichtsverlauf zu erfahren.

Es besteht dabei nicht der Anspruch, eine statistische aussagefähige Auswertung durchführen zu können, denn der Fragebogen sollte nur ein kurzes Feedback geben.

Die Fragen waren kurz (in der Art der Bewertungsbögen für Dozenten) und bei den Antworten auf die ersten fünf Fragen gab es 5 Kategorien zum Ankreuzen: 2 negative, 1 neutrale, 2 positive und eine Kategorie: weiß nicht (was nie angekreuzt wurde),

Zum Schluss gab es 3 Fragen, auf die mit Wörtern geantwortet werden musste.

Aus organisatorischen Gründen haben nur 22 Studenten die Fragebögen ausgefüllt. Die Antworten auf die Fragen sahen folgendermaßen aus:

1. Hat Ihnen die Arbeit in Lernstationen gefallen?
4 es geht, 11 gut, 7 sehr gut
2. Haben Sie in der Unterrichtsstunde mit Lernstationen etwas gelernt?
1 wenig, 7 wie immer, 14 viel
3. Im Unterschied zum Frontalunterricht haben Sie
3 weniger, 10 genauso viel, 9 mehr gelernt
4. Ihre Konzentration bei der Aufgabenlösung war ...
4 schlecht, 2 wie immer, 14 gut, 2 sehr gut
5. Wie war die Arbeitsatmosphäre?
1 wie immer, 10 gut, 11 sehr gut

Ausführlicher antworteten sie auf die Frage

6. Worin sehen Sie Vorteile bei dieser Arbeitsform?

Hier wurde genannt, dass

- man mit mehr Konzentration arbeitet, da es mehr Spaß macht, man aktiver ist und die Arbeitsatmosphäre entspannt ist;

- man mehr lernen kann, als im normalen Unterricht;
 - man (in der kleineren Gruppe) mehr sprechen kann, man freier ist, sich auszudrücken und es einen zwingt, nicht schüchtern zu sein;
 - man aktiver arbeiten muss;
 - man sich mit den anderen konfrontieren kann und eine direkte Auseinandersetzung möglich ist;
 - das Mitarbeiten sehr wichtig und lustig ist;
 - man von sich selbst in der Gruppe und auch aus den Fehlern der anderen lernt;
 - es eine sympathische Weise ist Deutsch zu lernen;
 - es den Studenten hilft neue Redemittel und neuen Wortschatz eines spezifischen Bereiches schnell zu lernen.
7. Worin sehen Sie Nachteile bei dieser Arbeitsform?
- Acht Studenten sahen keine Nachteile, außerdem wurde genannt, dass
- *man von der Lehrerin weniger kontrolliert wird und nicht immer weiß, ob man korrekt spricht und die eigenen Fehler nicht erkennt und korrigieren kann (5 Studenten);*
 - *es einige Personen gibt, die immer sprechen möchten;*
 - *einige Wörter zu schwierig waren und wir die Lehrerin fragen mussten;*
 - *es etwas schwieriger ist konzentriert zu bleiben;*
 - *etwas langsamer ist;*
 - *die Gruppenarbeit die größte Schwierigkeit macht, weil man befürchtet, dass die Konzentration nachlässt.*
8. Wann ist es Ihrer Meinung nach gut, Lernstationen im Unterricht einzusetzen?
- Hier wurde genannt:
- *wenn alle müde sind und sich nicht konzentrieren können;*
 - *wenn die Themen nicht lustig sind, kann man mit Lernstationen mehr Spaß haben und in weniger Zeit mehr lernen;*
 - *vielleicht am Ende des Kurses, um Vorkenntnisse zu verstärken;*
 - *so früh wie möglich, da es einem Studenten, der die Sprache lernt, sicher sehr helfen kann;*
 - *um einen bestimmten Wortschatz zu lernen, da man sich mit diesen Übungen besser an neue Wörter erinnert;*
 - *um ein Thema zu vertiefen;*
 - *wenn die zu behandelnden Themen schwierig sind;*
 - *man sollte sie oft einsetzen, weil man den Wortschatz verbessern kann und viel Deutsch spricht;*
 - *wenn man Dialogsituationen und Themen aus dem Alltagsleben, realen Leben, der Gesellschaft und Aktualität behandelt;*
 - *wenn ein Thema zu Ende ist oder auch am Ende des Kurses zur Wiederholung aller Themen;*
 - *immer, da man alle Themen mit Lernstationen besser lernen kann.*

Aus diesen Antworten geht hervor, dass diese Arbeitsform von den Studenten sehr positiv aufgenommen worden ist. Dies deckt sich auch mit meinen eigenen Beobachtungen, da sich im Gegensatz zum Großgruppenunterricht hier alle Studenten immer beteiligten, die Konzentration bei der Bearbeitung der Aufgaben sehr groß und die Arbeitsatmosphäre entspannt, aber auch sehr aktiv war. Dabei konnte man feststellen, dass die Einzelaufgaben intensiv bearbeitet wurden, und der Austausch von Kenntnissen zwischen den Studenten rege war. StudentInnen, die in den anderen Stunden eher schüchtern und zurückhaltend waren, haben viel mehr gesprochen und oft gute Beiträge geleistet.

Der unterschiedliche Aufbau und die unterschiedliche Gestaltung der einzelnen Stationen boten viel Abwechslung und gerade die Rollenspiele führten zu lustigen Situationen, was das Lernklima emotional positiv gestaltete. Bei der abschließenden Messesimulation waren alle LernerInnen in der Lage ihre Situation zu meistern, erforderliche Informationen zu erfragen oder zu geben.

Während dieses Moduls haben alle Lerner extrem viel Deutsch gesprochen und am Ende war die Sprechhemmung sehr viel niedriger als zu Anfang. Für mich bot sich in diesem Modul die Möglichkeit auf die einzelnen Lerner/Lerngruppen gezielter einzugehen, Fragen zu beantworten und Unklarheiten zu klären.

In meinem nächsten Kurs werde ich diese Methode noch verstärkt einsetzen und versuchen, die in ihr vorhandenen Varianten noch mehr herauszuarbeiten.

Ausgehend von den Antworten der Studenten, wäre dabei sicher zu überlegen, wie man ihrem großen Bedürfnis nach Fehlerkorrektur besser entgegenkommen kann. Hierzu müsste eventuell eine eigene Einheit von Lernstationen (z.B. Übungen zu typischen Fehlern, fehlerhafte Texte zur Korrektur) entwickelt werden. Das werde ich in Zukunft sicher berücksichtigen. Es war eine sehr interessante Erfahrung, die zwar mit viel Vorarbeit verbunden war, aber auch zu großem Erfolg geführt hat.

Parallel wurde auch ein Wiederholungsmodul an der Fakultät Scienze della Formazione e Comunicazione mit Lernstationen durchgeführt. Hier handelte es sich um die Wiederholung der Grammatikkapitel, die während des Kurses behandelt worden. Die Lerner arbeiteten in Paaren und es waren 10 Lernstationen vorhanden, die in beliebiger Reihenfolge bearbeitet werden sollten. Nach der Bearbeitung kontrollierten die Studenten die Lösungen anhand des Lösungsschlüssels und ich stand natürlich für alle Fragen zur Verfügung. Auch hier wurde sehr konzentriert und aufmerksam gearbeitet und die Studenten begrüßten diese Art der abschließenden Wiederholung sehr. Damit kann ich nur betonen, dass das Modell Lernen an Stationen im Universitätsunterricht für den Lernprozess der Studenten sicher von großem Nutzen sein kann. Auch der Einsatz von Lernwerkstätten ist natürlich begrüßenswert, aber mit größerem Aufwand verbunden und zur Einführung der Arbeitsform 'Lernen an Stationen' ist es sicher direkter und in der Planung und Durchführung einfacher, einen Zyklus von Lernstationen innerhalb der Unterrichtseinheiten einzubauen. Bei positiven Bedingungen könnte man diese Form dann eventuell auch zu Lernwerkstätten ausbauen.

BIBLIOGRAPHIE

Bauer R., *Schülergerechtes Arbeiten in der Sekundarstufe I, Lernen an Stationen*, Berlin, Cornelsen 1997.

Betz J., *Handout zum Fortbildungsseminar 'Lernen an Stationen'*, Triest, Goethe-Institut 2008.

Braunert J., W. Schlenker, *Aufbaukurs-Unternehmen Deutsch*, Stuttgart, Klett, 2005.

Funk H., Koenig M., *Grammatik lehren und lernen*, Fernstudieneinheit, München, Langenscheidt/ Goethe-Institut, 1991.

Marcks H., Marcks F., Vinci E. *Abgemacht-Handelsdeutsch in der Praxis*, Milano, Hoepli, 2005.

Schwerdtfeger I. C., *Gruppenarbeit und innere Differenzierung* Fernstudieneinheit, München, Langenscheidt/ Goethe-Institut-Inter Nationes 2001.

Stork A., *Vokabellernen, nein danke?-Vokabellernstrategien, ja bitte!*, in "Fremdsprache Deutsch", n.35, München, Hueber, 2006.

Wicke R. E., *Aktiv und Kreativ lernen*, Ismaning, Hueber, 2004.

Wicke R. E., *Stationenlernen- was ist das eigentlich?* in "Fremdsprache Deutsch", n.35, München, Hueber, 2006.

Wicke R. E., *Unterricht gestalten- Unterricht entwickeln*, in "Fremdsprache Deutsch", n.43, München, Hueber, 2010.

WEB

Einecke G., *Lernzirkel-Stationenlernen*, In *Unterrichtsmethoden*, www.fachddaktik-einecke.de/7__unterrichtsmethoden/lernzirkel__stationenlernen__neu.htm ; sito consultato 20/03/2010

Geisz M., *Stationenlernen/Lernzirkel*, www.globlern21.omlimehome.de/stationenlernen.htm; sito consultato 28/11/2010

Materialien für das Stationenlernen in www.deutschunterricht.org/stationen.htm